

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 66 (2024)
Heft: 1

Artikel: "Family Affairs" : Nicolas Cage. Over the Top and Beyond
Autor: Kuhn, Marius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

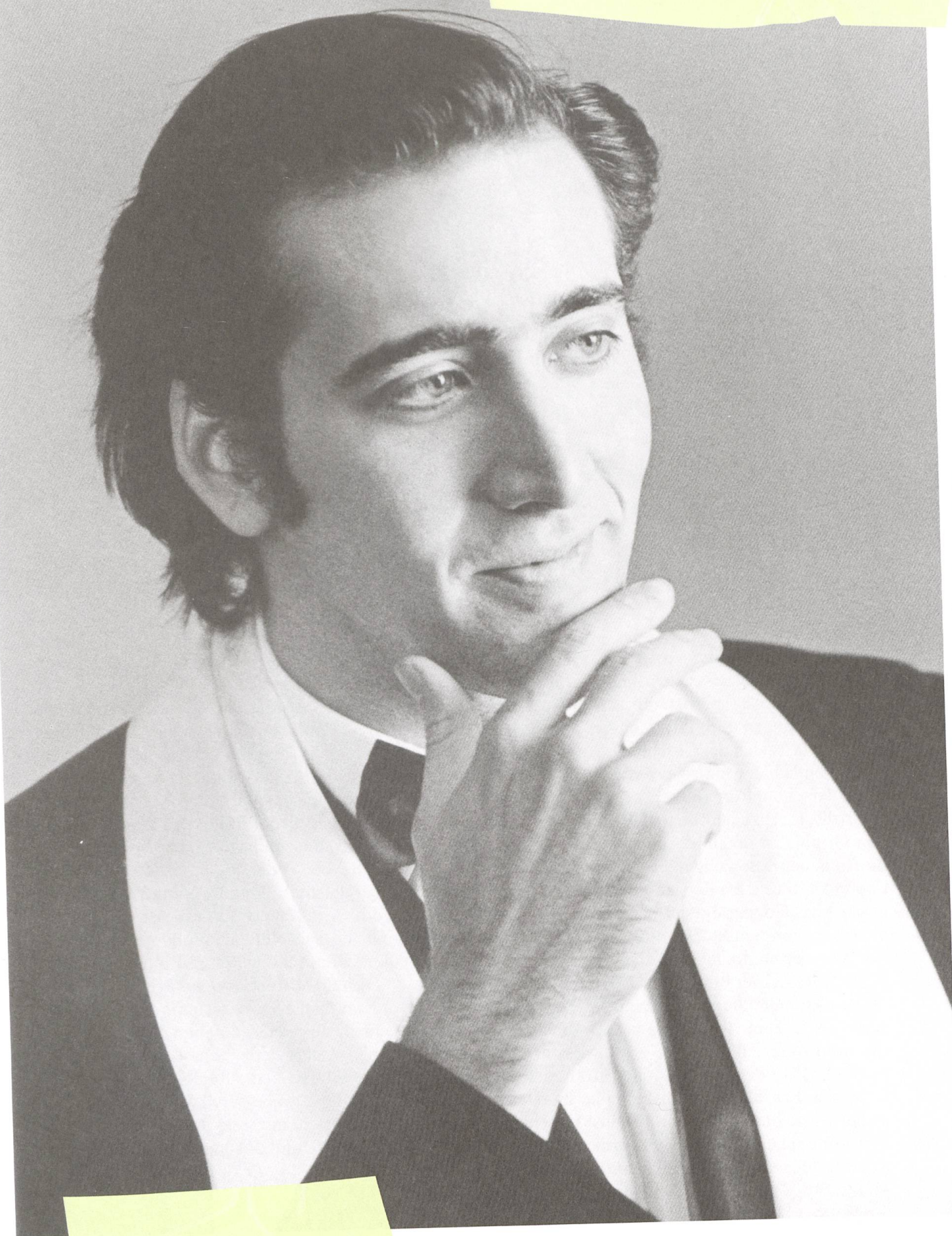
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Moonstruck 1987, Norman Jewison

«Family Affairs» Nicolas Cage: Over the Top and Beyond

TEXT Marius Kuhn

Vom Arthouse zum Blockbuster zum B-Movie und wieder zurück: Über die wilde Reise von Sofia Coppolas eigensinnigstem Cousin, der dieses Jahr seinen 60. Geburtstag feiert.

«Es gibt endlos viele Ranglisten der grössten lebenden Schauspieler. Wie oft sieht man den Namen von Nicolas Cage?» So setzte die Filmkritikerlegende Roger Ebert einst zur leidenschaftlichen Verteidigung des Schauspielers an. Das war 2008, als die Karriere des Abkömmlings der Coppola-Familie (eigentlich heisst er Nicolas Kim Coppola) drohte, jene eines B-Movie-Stars zu werden.

Hin zu solchen Rollen trieben ihn anscheinend seine Schulden (das Platzen der Immobilien-Bubble kam auch Cage damals teuer zu stehen). Dass man den Schauspieler nun aber für einen schlechten halten könnte, hielt Ebert für unentschuldigbar. Auf der Rangliste der Besten solle Cage nach wie vor an der Spitze stehen: «Seine Filmauswahl ist waghalsig. Furchtlos stellt er sich auf ein Bein, sägt es ab und bleibt in der Luft hängen. Wie unplausibel seine Rollen auch sein mögen, er zwinkert dem Publikum nie zu. Mit jeder Faser seines Körpers ist er seinen Figuren verpflichtet und spielt sie, als ob es um sein eigenes Leben ginge.»

Nepo-Baby?

Als Ebert diese Würdigung des unbestreitbaren Commitments des Schauspielers verfasste, hatte Cages gut 20-jährige Karriere bereits mehrere Abzweigungen genommen und sollte auf die grösste Krise gerade erst noch zusteuern. Ebert hatte wohl noch Cages «gute Jahre» voller prestigeträchtiger Rollen im Sinn: Die Liebeskomödie Moonstruck bedeutete 1987 den Durchbruch für Cage. Mit Holzhand in der Backstube und Cher an der Seite wurde der damals erst 23-Jährige so zum romantischen Helden.

Anstatt das Erfolgsrezept einfach zu wiederholen, drehte er mit David Lynch drei Jahre später Wild at Heart, parodierte seine Rolle aus Moonstruck damit bereits und wurde zum Protagonisten einer postmodernen Dekonstruktion jeglicher Hollywood-Romantik. Ohne Zurückhaltung und in Schlangenlederjacke ging Cage in seiner Hommage an Marlon Brando und seine Rolle in The Fugitive Kind (1960) auf.

Um den alkoholabhängigen Drehbuchautor Ben Sanderson in Leaving Las Vegas (1995) glaubhaft spielen zu können, betrank sich Cage in bester Method-Acting-Manier vor dem Dreh über zwei Wochen hinweg in Irland und liess sich von einem Freund bei seinen trunkenen Eskapaden filmen. Für seine Darstellung im Film erhielt er den Oscar und zelebrierte sich gleich selbst als Star des American Independent Cinema. Mit dem Goldmännchen in der Hand und vor der versammelten Hollywoodelite erwähnte er in seiner Dankesrede als erstes das Mini-Budget der Produktion, aufgrund dessen auf günstigem 16mm-Filmmaterial gedreht wurde.

Nur zwei Jahre später war das Filmmaterial aber der geringfügigste Kostenpunkt in Cages Projekten.

Die Blockbuster Con Air (1997) und Face/Off (1997) machten den Kalifornier zum untypischen Actionstar und Kassenmagneten. Hier, zwischen Arthouse und Megablockbuster, zeigt sich bereits Cages Bandbreite. Unzählige Male hatte er sich schon damals auf unsicheres Terrain gewagt – frei in der Luft schwebend, immer zwischen subtiler Mimik und lustvollem Overacting.

Mit der zweiten Oscarnominierung für Spike Jonzes Adaptation wurde Cage 2002 kurzzeitig als Charakterdarsteller wiederentdeckt, bevor sich seine Karriere mit billigen Action- und Horrorfilmen zunehmend abseits der Kinoleinwände abspielte. Wenn überhaupt, funktionierten Produktionen wie der manische Drive Angry von 2011 nur noch als Metakommentar auf Cages Schauspielstil – er drohte zur reinen Karikatur zu verkommen.

Mit Kettensäge und Trüffelschwein zum Comeback

Danach war es erneut – wie zu Beginn seiner Karriere – die furcht- und manchmal gedankenlose Rollenauswahl, die ihn rettete und einige der interessantesten Hollywoodproduktionen der vergangenen Jahre ermöglichte. Dank Cages Beteiligung konnten junge Regisseure ihre unkonventionellen Ideen verwirklichen. Sie fanden im Schauspieler die passende Projektionsfläche: Panos Cosmatos etwa im neongetränkten Fiebertraum Mandy von 2018. Darin schickte er Cage mit Kettensäge auf einen absurd-brutalen Rachefeldzug, wobei nur Cages Overacting mit der surrealistischen Bilderwelt mithalten kann.

Im Kontrast dazu spielte er in Pig (2021) einen ehemaligen Spitzenkoch, der alleine mit einem Trüffelschwein in den Wäldern Oregons lebt. Als sein Haustier gestohlen wird, kommt es nicht zur brutalen Vergeltung. Die Suche nach dem Schwein wird stattdessen zur Reise in die eigene Vergangenheit. Subtil und ohne laute Gefühlsausbrüche spielt Cage den gebrochenen Protagonisten.

Beide Filme beweisen erneut, was Roger Ebert an Nicolas Cage schon 2008 gut fand: Gänzlich und mit vollem Ernst gibt sich der Schauspieler jeder Rolle hin. Es ist die einzige Konstante in seiner Karriere und hält diese durch jeden Wandel hindurch am Leben.

Denn die typische Nicolas-Cage-Rolle gibt es nicht. Wiederholung vermeidet er, und er lässt in seiner Aneignung der Figuren keine ironische Distanz zu.

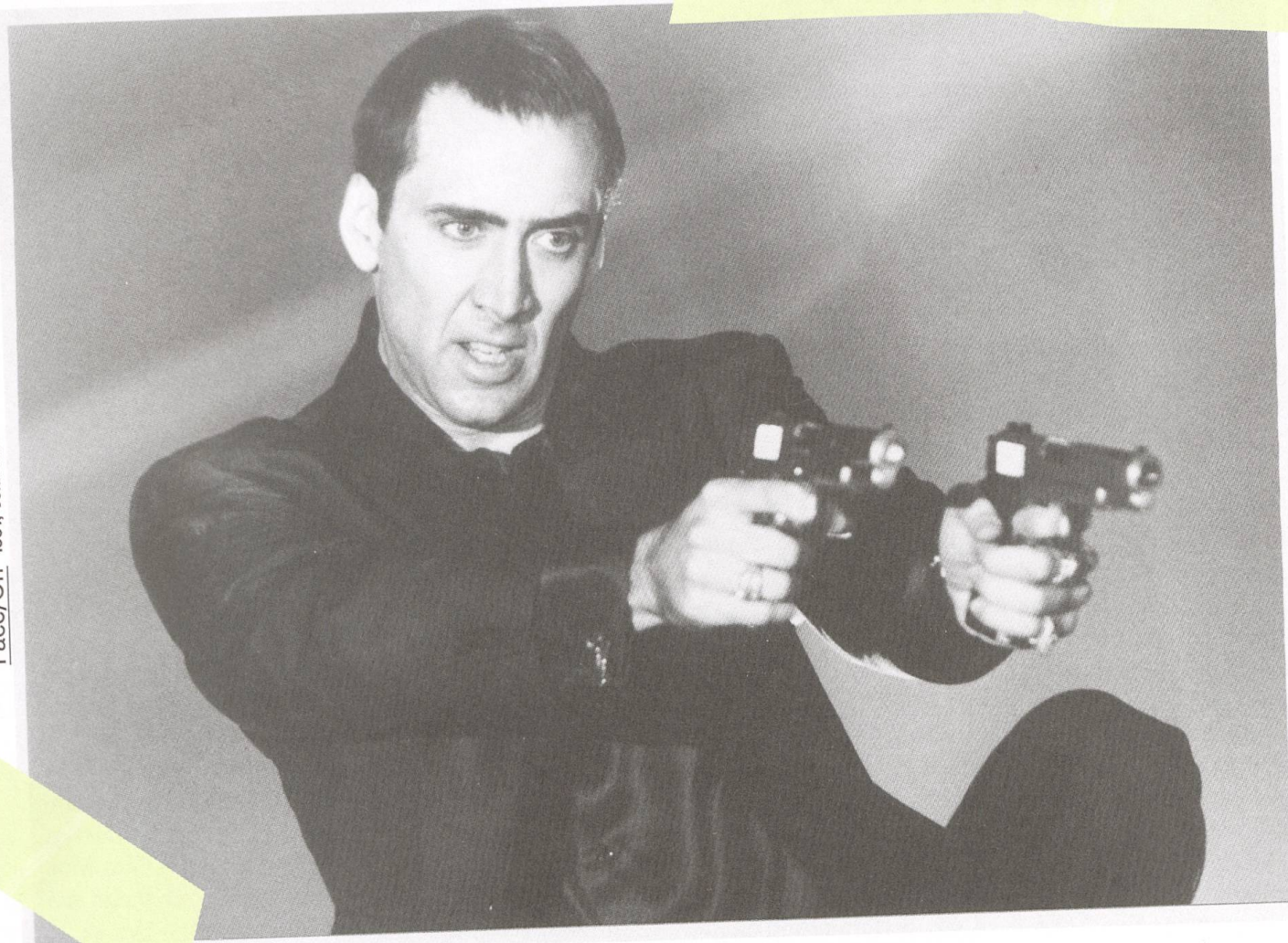
In den besten Fällen sind es diese Mischung und die damit verbundene Spannung, die seine Filme zu einem regelrechten Erlebnis machen. Cage exponiert sich und sein Schauspiel bis zur eigenen Verletzlichkeit. So, dass die Figuren eine eigenartig poetische Brüchigkeit erhalten. Kein anderer Hollywoodstar bewegt sich in solch einem breiten Spektrum wie er. Wenn es die

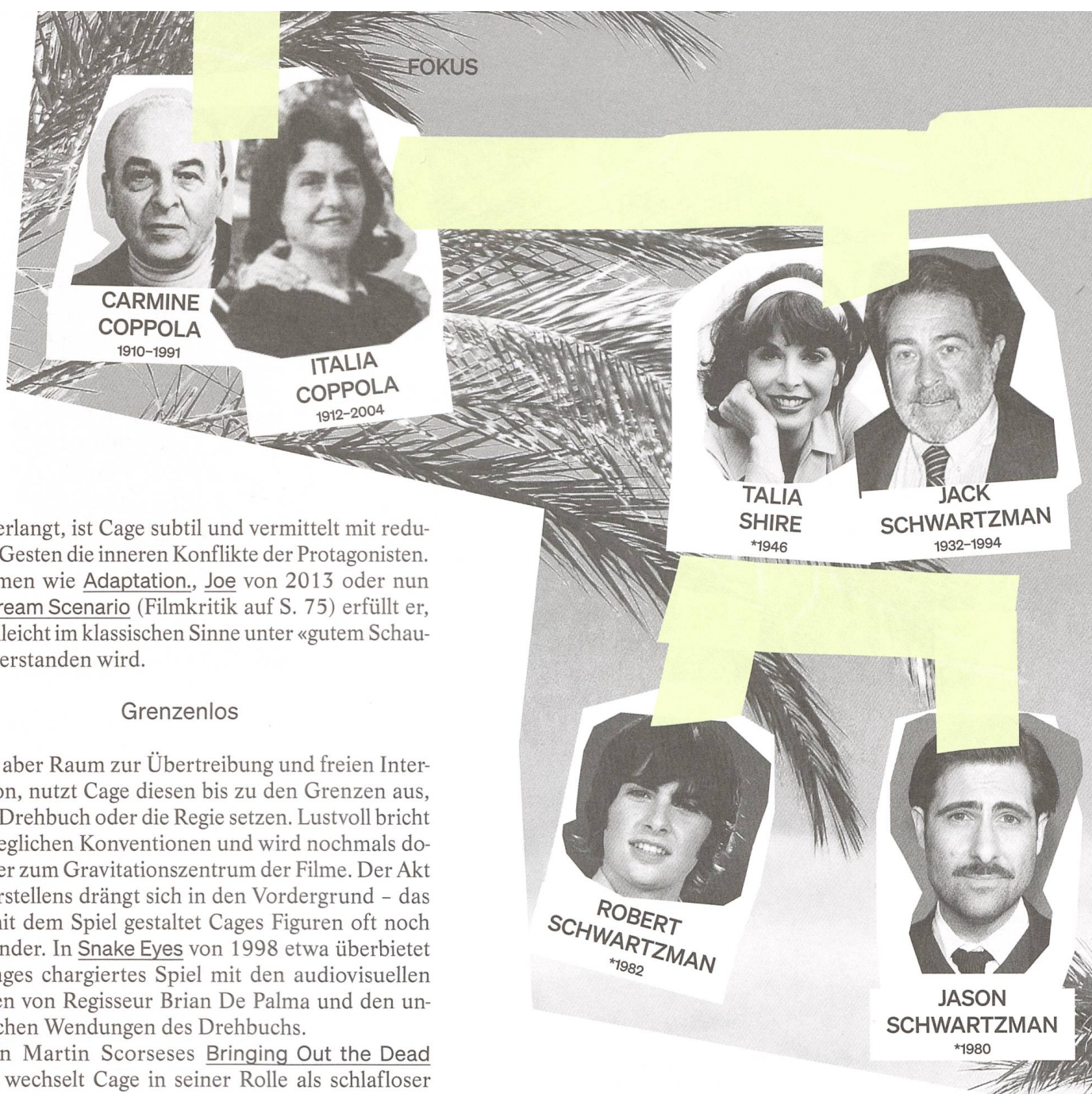
Bringing Out the Dead 1999, Martin Scorsese



Drive Angry 2011, Patrick Lussier

Face/Off 1997, John Woo





Rolle verlangt, ist Cage subtil und vermittelt mit reduzierten Gesten die inneren Konflikte der Protagonisten. Mit Filmen wie *Adaptation.*, *Joe* von 2013 oder nun auch *Dream Scenario* (Filmkritik auf S. 75) erfüllt er, was vielleicht im klassischen Sinne unter «gutem Schauspiel» verstanden wird.

Grenzenlos

Gibt es aber Raum zur Übertreibung und freien Interpretation, nutzt Cage diesen bis zu den Grenzen aus, die das Drehbuch oder die Regie setzen. Lustvoll bricht er mit jeglichen Konventionen und wird nochmals dominanter zum Gravitationszentrum der Filme. Der Akt des Darstellens drängt sich in den Vordergrund – das Spiel mit dem Spiel gestaltet Cages Figuren oft noch schillernder. In *Snake Eyes* von 1998 etwa überbietet sich Cages chargiertes Spiel mit den audiovisuellen Einfällen von Regisseur Brian De Palma und den unglaublichen Wendungen des Drehbuchs.

In Martin Scorseses *Bringing Out the Dead* (1999) wechselt Cage in seiner Rolle als schlafloser Rettungssanitäter mühelos zwischen zurückhaltender Mimik und explosiven Ausbrüchen, in denen die ganze Verzweiflung seiner Figur an die Oberfläche gelangt. So schafft Cage im Scorsese-Kosmos eine unvergessliche Figur, die sich mühelos neben den gemarterten, von Robert De Niro oder Leonardo Di Caprio gespielten Antihelden behauptet.

Werden dem Schauspieler keine Grenzen gesetzt, kann sein Spiel die ganze Produktion einnehmen. Im besten Fall wird der Film erst dadurch lebendig. Um einen Blutsauger in *Vampire's Kiss* (1989) zu spielen, kopierte Cage die Dracula-Interpretation von Max Schreck, die *Nosferatu* von 1922 zum unvergessenen Stummfilm machte. Cage übertrumpfte sein Vorbild nochmals, verspeiste er doch auf eigenen Wunsch eine echte Kakerlake. Dank seiner demonstrativen Übertreibung funktioniert dieser neue Dracula als Yuppie-Satire auf das New York der Achtzigerjahre (und diente

Christian Bale anscheinend auch als Inspiration für seine Rolle als blutrünstiger Banker in *American Psycho*). Jegliche Zurückhaltung von Cage hätte *Vampire's Kiss* und seiner Camp-Ästhetik geschadet und den Film zur platten Genreproduktion reduziert. Auf die Frage, ob er in diesem Film *over the top* agiere, antwortete Cage nonchalant: «Zeigen Sie mir, wo der Gipfel ist, und ich werde Ihnen sagen, ob ich darüber bin oder nicht ... Ich interpretiere, wo der Gipfel ist.»

Im schlimmsten Fall gibt Cage dem Film mit seinem Overacting aber den Todesstoss. Für den Neo-noir *Deadfall* (1993), in dem er den zwielichtigen Gauner Eddie gibt, liess Regisseur Christopher Coppola (Nics Bruder!) seinem Star jegliche Freiheiten. Darauf tauchte Cage am ersten Drehtag mit einer Perücke, weissen Kontaktlinsen und einer Sonnenbrille auf. Seiner Meinung nach sollten die Requisiten der Figur mehr Authentizität verleihen.



FRANCIS FORD
COPPOLA
*1939



ELEANOR
COPPOLA
*1936



AUGUST
COPPOLA
1934-2009



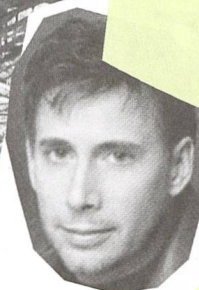
JOY
VOGELSAND
1936-2021



ROMAN
COPPOLA
*1965



GIAN CARLO
COPPOLA
1963-1986



MARC
COPPOLA
*1958



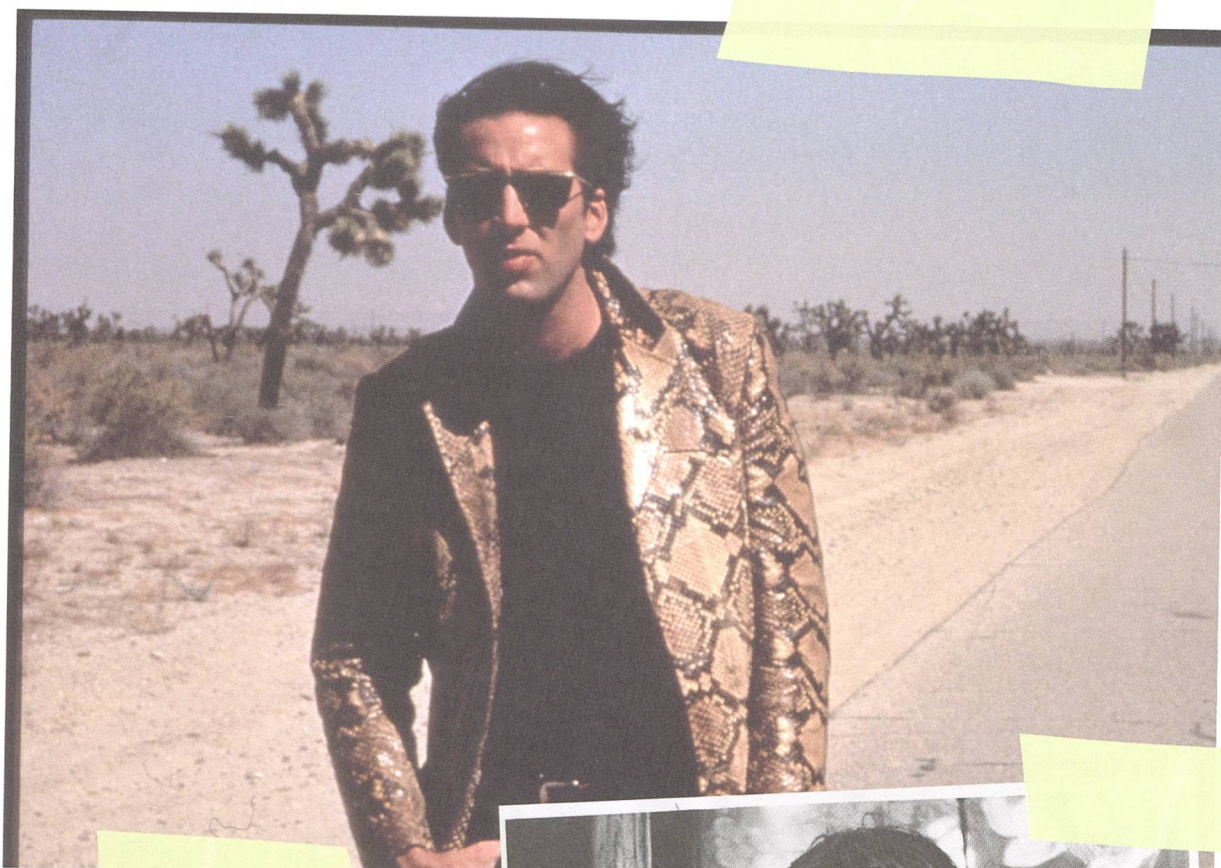
CHRISTOPHER
COPPOLA
*1962



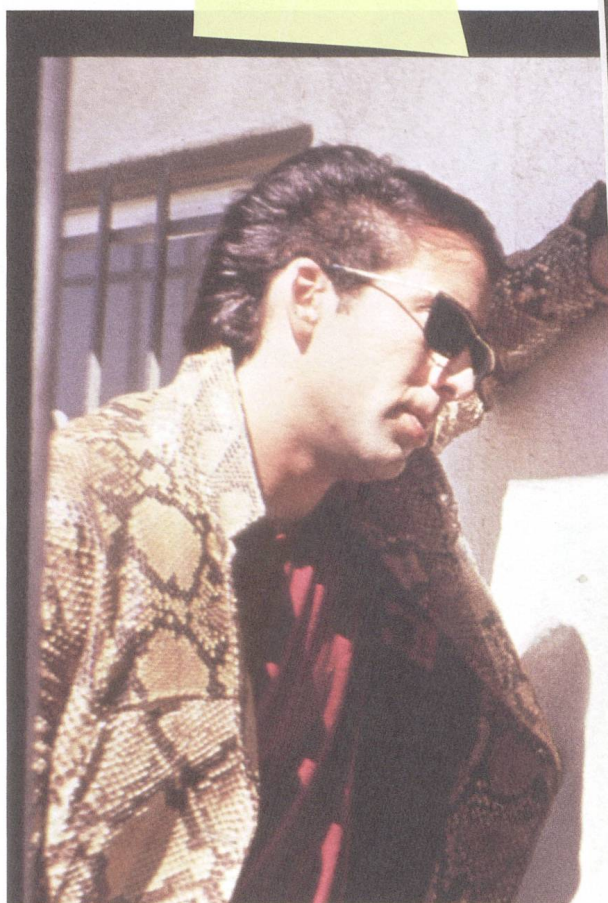
SOFIA
COPPOLA
*1971



NICOLAS
COPPOLA CAGE
*1964



Wild at Heart 1990, David Lynch



The Fugitive Kind 1960, Sidney Lumet

Im fertigen Film wird die Handlung in jeder Szene, in der Cage zu sehen ist, dann zur kompletten Nebensache. Selbst wenn man kurzzeitig über die schlecht sitzende, perückenartige Frisur hinweggekommen ist, muss man über den falschen Akzent rätseln oder über alle anderen eigenartigen Manierismen, die Cage seinem Eddie verleiht. Die Figur ist vom restlichen Film losgelöst, durchbricht die Diegese konstant. Mit dem überdramatischen, frühzeitigen Tod Eddies haucht dann auch Deadfall endgültig das letzte Leben aus.

Actor: Born and Raised

Dieser Hang zur Mitgestaltung, der in unterschiedliche Extreme ausschlagen kann und einen Grossteil der Faszination in Verbindung mit Cage ausmacht, lässt sich bis zu den Anfängen seiner Karriere zurückverfolgen. Obwohl ihm als gebürtigem Coppola eigentlich auch eine gemütliche nepotistische Karriere hätte eigen sein können, wollte er das Showbiz von Anfang an auf eigenen Beinen erkunden. Mit 17 brach er die Schule ab und fokussierte sich auf seine Schauspielkarriere. Um die offensichtliche Verbindung zur Film-Dynastie zu kappen, wählte er als Künstlernamen einen nicht prominenten Nachnamen (die Marvel-Figur Luke Cage soll Inspiration gewesen sein).

Vielleicht reichte das Charisma allein dann doch nicht aus, um gute Rollen zu ergattern. Denn seinen Vorsätzen zuwider diente dem jungen Schauspieler

eine Produktion seines Onkels Francis Ford Coppola als Türöffner. In Peggy Sue Got Married durfte er schon 1986 als erst 22-Jähriger die Hauptrolle an der Seite Kathleen Turners spielen. Im Film fällt Peggy Sue (Turner) an einem Klassentreffen in Ohnmacht und reist zurück in ihre High-School-Zeit. Dort trifft sie wieder auf ihren Freund und späteren Ehemann Charlie Bodell (Cage).

Wohl vom Ehrgeiz getrieben, es allen zeigen zu wollen, überraschte schon der junge Cage das Team am Set, als er mit falschen Zähnen auftauchte. Dass er obendrauf die Zeilen aus dem Drehbuch merkwürdig nasal vortrug, liess Turner bis zum Ende mit Cages Spiel fremdeln. Doch Coppola gewährte seinem Neffen den Freiraum.

Das Endergebnis ist ein ambivalentes Vergnügen. Während der Regisseur und seine Hauptdarstellerin nämlich eine melancholische High-School-Komödie erzählen und liebevoll die frühen Sechzigerjahre aufleben lassen, stellt Cage seine Figur als Karikatur aus. Nur er versucht den Film in eine andere Richtung zu lenken. Weil der Zeitreise-Plot von Peggy Sue Got Married auch ohne Cage nur wenig überzeugend ist, bringt seine Performance aber immerhin Spannung ins Spiel. Sie macht die logischen Lücken des Films erträglicher, weil sie Peggy Sue Got Married als Dekonstruktion filmischer Nostalgie funktionieren lässt. Als Teamplayer erwies sich der Schauspieler damals trotzdem nicht: Nicolas Cage spielte in seinem eigenen Film.

Peggy Sue Got Married war die Geburtsstunde des Schauspielers Nicolas Cage – und zugleich die Kooperation und die Abnabelung vom Coppola-Clan. Schon diese erste Rolle stand für das, auf was sich das Publikum fortan bei Cage freuen durfte: komplette Hingabe und Unberechenbarkeit. Vom leichten Zucken im Augenwinkel bis zum hysterischen Lachen kann der Seismograf in alle Richtungen ausschlagen. Ist Cage im Einklang mit der Regie, trägt er den Film. Ansonsten lösen sich seine Figuren von der restlichen Handlung und gehen ihren eigenen, unkontrollierbaren Weg. Beides ist unendlich faszinierend. Cage gestaltet die Grenzen seines Schauspiels selbst und bewegt sich damit wie kein anderer Hollywoodstar ausserhalb der üblichen Konventionen – *over the top and beyond!* ■

Peggy Sue Got Married 1986, Francis Ford Coppola



Im Februar zeigt das Kino Xenix in Zürich eine umfassende Retrospektive zu Nicolas Cage, die von Marius Kuhn (Co-Leitung Programm, Kino Xenix) kuratiert wurde. Zur Eröffnung wird Cages neuer Film Dream Scenario als Vorpremiere am 1. Februar gezeigt.